

## Buchrezension

Jeremy Stolow

### **Picturing Aura A Visual Biography**

Cambridge: The MIT Press, 2025

ISBN 978-0-262-38247-2, 345 Seiten, \$ 45,00

#### **Rezensent:**

GERHARD MAYER<sup>a</sup>

(a) Institut für Grenzgebiete  
der Psychologie und Psychohygiene  
mayer@igpp.de

Der Begriff „Aura“ hat selbst so etwas wie eine Aura. Seine Bedeutungen sind vielfältig und teilweise ähnlich schwer greifbar wie ein „Lufthauch“, den das Wort in der altgriechischen Sprache bezeichnet. Vielen mag „Aura“ aus Kunst, Kultur und aus der Beschreibung von Personen und Situationen bekannt sein. Dort wird das Wort zur Charakterisierung einer besonderen Atmosphäre oder Ausstrahlung gebraucht – in der letztgenannten Bedeutung wurde er von Jugendlichen übernommen und 2024 zum „Jugendwort des Jahres 2024“ gekürt. Auch in der Medizin wird von Aura gesprochen, wenn bei epileptischen und Migräne-Anfällen besondere Wahrnehmungen bzw. Bewusstseinszustände auftreten. Die meisten Leser dieser Zeitschrift werden allerdings auch an den Bereich der Esoterik denken, wo der Begriff einen normalerweise nicht wahrnehmbaren Energiekörper des Menschen bezeichnet.

In dieser Bedeutung lässt sich auch am leichtesten eine Nähe zur Parapsychologie und Anomalistik vermuten, wenngleich der Zusammenhang nicht unmittelbar zutage liegt. Hier hilft das exzelle-

reich mit hochwertigen Fotos und Illustrationen ausgestattete Buch *Picturing Aura: A Visual Biography* des kanadischen Professors für Kommunikationswissenschaften Jeremy Stolow. Er behandelt das Thema nicht, wie man zunächst aufgrund des Titels vermuten könnte, mit einem rein ästhetischen, kunstwissenschaftlich orientierten Zugang, der sich mit einer Analyse der Bildwirkung von Auradarstellungen und ihrer kunstwissenschaftlichen Kontextualisierung begnügen würde. Dieser Aspekt wird natürlich berücksichtigt, aber er stellt nur einen von vielen in dieser interdisziplinären Studie dar, die auf ein umfassenderes Verständnis der kulturellen Bedeutung dieses Phänomens zielt.

Das Buch besteht aus zwei Teilen, (1) den „Elements of a Practice“ und (2) „Migration, Trade, Entanglement“ sowie einem Prolog, einer Einführung, einem Epilog und einem Appendix.

Im ersten Kapitel „Science and Occultism: A Global Trading Zone“ gibt Stolow einen Überblick über die Grundthemen, die mit dem Wunsch nach der Visualisierung der Aura verknüpft sind, sowie die kulturellen Entwicklungen, die diesen Wunsch beförderten, und die spezifischen Probleme, die damit zusammenhängen. Zwei Aspekte sind dabei hervorzuheben: (1) Die Theosophie spielt eine bedeutsame Rolle, indem sie östliche Konzepte des Menschen in der westlichen Welt popularisierte, die komplexer sind als ein dualistisches Modell, das nur zwischen Körper und Geist unterscheidet; (2) dieser Einfluss fiel in eine Zeit, in der technische Geräte entwickelt wurden, die Vergängliches festhalten (Fotografie) und Unsichtbares sichtbar machen (Röntgenapparate) können. Dies stimulierte einerseits die Wissenschaft, sich Bereichen zuzuwenden, die bislang nur schwer zugänglich waren, andererseits die Okkultisten, Esoteriker und spirituellen Sucher, mit Hilfe der Technik neue Zugänge zum Unsichtbaren zu finden und ggf. sogar das, was bislang allein der religiösen Sphäre und damit der Ebene des Glaubens oder der spirituellen (subjektiven) Erfahrung angehört, wissenschaftlich zu beweisen und damit zu objektivieren. Um allerdings diese Prozesse und die nachfolgenden Entwicklungen im Bemühen, die „Aura“ visuell darzustellen, zu verstehen, reiche es nicht, so der Autor, die einzelnen Elemente, Geräte und Protagonisten vorzustellen, sondern:

All those elements must be placed within the context of the trading zone that defines this visual practice: a multifaceted, ever-evolving, and globally extensive stage that throws into relief the shared concerns, diverging assumptions and priorities, and deep entanglements in the work of actors, their instruments, and the pictures they produce (S. 41).

In diesem Zitat wird die intellektuelle Herausforderung und der Anspruch deutlich, den Stolow an seine Untersuchung stellt.

In Kapitel 2, „Visualizing the Subtle Body“, untersucht der Autor Darstellungen des „feinstofflichen“ Körpers in verschiedenen geschichtlichen Epochen und Kulturen. Dies ist ein weiterer Begriff zur Bezeichnung eines mit dem physischen Körper verbundenen, quasi-materiellen Elements, vergleichbar mit dem Konzept des „Energiekörpers“. In der Gegenüberstellung beispielsweise von Renaissance-Darstellungen der menschlichen Anatomie, historischen chinesischen Darstellungen der Meridiane und Akupunkturpunkte, indischen Bildern von Chakren und Energiebahnen, aber auch einem modernen westlichen Gemälde, „Psychic Energy System“, des zeitgenössischen amerikanischen Künstlers Alex Grey gelingt es Stolow, den Zusammenhang von visueller Darstellung und sich darin ausdrückender, kulturell geprägter Weltanschauung herauszuarbeiten.

Die Abbildungen in Kapitel 2 dienen der Illustration von theoretischen Konzepten des Menschen in seiner Verkörperung. In den beiden darauffolgenden Kapiteln 3, „Seeing and Seeing Beyond“, und 4, „Family Resemblances: The Aura's Image Bank“, rückt das Problem der Wahrnehmung der Aura als Erfahrung von etwas normalerweise Unsichtbarem sowie dessen Visualisierung in den Vordergrund. Um das Unsichtbare wahrnehmen zu können, bedarf es besonderer Sensibilitäten oder Bedingungen. Nur Mystiker, spirituelle Spezialisten, Medien, Sensitive oder Personen in Ausnahmesituationen sind in der Lage, Auren sehen zu können. Das Unsichtbare in Bildwerken sichtbar und damit vermittelbar zu machen, stellt insofern eine besondere Herausforderung dar, als eine „Prüfreferenz“ in der sichtbaren Welt fehlt. Stolow schreibt dazu: „Paradoxically, we might say, every act of recognizing a picture as the authentic resemblance of an aura relies upon the same terms by which an authentic aura can be recognized by its resemblance with pictures“ (S. 77). Für die im Kapitel präsentierte faszinierende Kollektion von Bilddarstellungen von Auren oder auraähnlichen Phänomenen ließ er sich von Aby Warburgs (1866–1929) Methodik anregen, Bildmotive über Raum und Zeit hinweg in einem Zusammenhang zu sehen; er wählt dazu das Konzept der Familienähnlichkeit (nach Ludwig Wittgenstein), das für das Problem der Berücksichtigung unterschiedlicher Entstehungskontexte angemessen erscheint.

Kapitel 5, „Faith in Instruments“, und Kapitel 6, „The Aura and Its Trace“ beschäftigen sich mit der Rolle der Fotografie und der Elektrizität in der Geschichte der Sichtbarmachung des Unsichtbaren. Allein das allmähliche Erscheinen eines Bildes bei der Entwicklung eines belichteten, zunächst leer erscheinenden Trägermediums in der Dunkelkammer hat eine symbolische Nähe zum Okkultismus, und die Geschichte der „Geisterfotografie“ ist fast so alt wie die Geschichte der Fotografie überhaupt (Mayer, 2015). Sie diente nicht nur als Metapher oder Modell, sondern mithilfe von technischen Apparaten sollten die unsichtbare Welt objektiviert und deren Existenz bewiesen werden. Allerdings reichten, wie der Autor schreibt, die fotografisch produzierten Bilder allein nicht aus für einen glaubwürdigen Beweis:

[T]he credibility and plausibility of such claims ultimately rested, not on the photographs themselves, but rather on their location in a larger network of instruments and observers. This network typically included clairvoyants, spirit mediums, patients in hypnotic states, and other extraordinary individuals whose presence alongside photographic and optical instruments was understood to be indispensable to the making of images in Question, or whose capacity to recognize and decipher their meaning seemed unassailable (S. 124).

Eine ebenso wichtige Rolle in der Geschichte der Visualisierung der Aura spielte die Entdeckung der Elektrizität. Eine elektrische Ladung oder ein elektrisches Feld ist an sich unsichtbar und zeigt sich nur in ihren Auswirkungen auf physikalische Objekte. In Kombination mit geeigneten Trägermaterialien oder -substanzen können Felder, Energieströme oder Auren sichtbar gemacht werden. Dies wird im zweiten Teil des Buches ausführlich behandelt, wobei der sog. Kirlian-Fotografie eine besondere Bedeutung zukommt.

Mit dem Kapitel 7, „The Hand of Narkiewicz-Jodko“, lenkt der Autor zunächst das Augenmerk auf die Hand als besonders geeignetes Objekt, um die Aura direkt aufzuzeichnen, d.h. ohne ein optisches System dazwischenzuschalten: „As a point of contact between body and machine, a conduit of electrical discharge, and at the same time, an agent of the willful act of touch, the hand was uniquely well disposed for disclosing secrets about the human estate and its animated principles“ (S. 143–144). Dies tat der belarussische Universalgelehrte Jakob von Narkiewicz-Jodko (1848–1905). Er experimentierte mit elektrisch aufgeladenen Händen, indem er sie auf Fotoplatten legte, wodurch sich um die Konturen der Hände Strahlenkränze bildeten. Die auf solche Weise entstandenen Bilder („Elektrografen“) wurden sehr populär und zu jener Zeit von manchen mit dem ersten Röntgenbild gleichgesetzt, welches ein Bild der Hand von der Frau von Wilhelm Conrad Röntgen (1845–1923) darstellt, das 1895 gemacht wurde. Aus esoterisch-okkuler Perspektive bestand ein wichtiger Aspekt dieser neuen Techniken darin, dass man nicht mehr auf Medien oder Hellseher angewiesen war, um etwas Verborgenes über den eigenen Körper zu erfahren. Oder wie Stolow schreibt: „In an act of touch back that folds back upon itself, the hand becomes the author of its own depiction“ (S. 152).

In Kapitel 8, „From Center to Periphery and Back Again“, stellt der Autor zwei wenig bekannte und ungewöhnliche Forscher vor, den japanischen Parapsychologen Tomokichi Fukurai (1869–1952) und den brasilianischen Priester und Erfinder Padre Roberto Landell de Moura (1861–1928), die beide Pionierarbeit leisteten: Fukurai mit Gedankenfotografie-Experimenten, womit er zum Vorläufer von Jule Eisenbuds Experimenten mit Ted Serios wurde (Eisenbud, 1975), und Landell de Moura mit der Entwicklung eines „drahtlosen Telefons“, eines „drahtlosen Telegrafens“ und eines Geräts zur Wellenübertragung („Wave Transmitter“), für die er 1902, 1903 und 1904 Patente einreichte. Landell de Moura experimentierte ebenfalls

mit der „Elektrografie“. Als Priester setzte er seine Apparaturen sogar bei Exorzismen und bei dem – nach seinen Angaben erfolgreichen – Versuch, Dämonen zu dokumentieren, ein. Leider tolerierten die kirchlichen Vorgesetzten seine unorthodoxen Aktivitäten nicht auf Dauer und konfiszierten seine Apparaturen sowie die Fotos und Dokumentationen seiner Experimente. Aus heutiger Sicht wird er als direkter Vorläufer der Kirlian-Fotografie betrachtet, um die es in Kapitel 9, „Kirlian Photography, Cold War Psychology, and Groovy Science“ geht.

Zunächst weist Stolow auf die eminent wichtige Rolle des Erfinders Nikola Tesla (1856–1943) für die Entwicklung der Korona-Entladungsfotografie (Kirlian-Fotografie) hin, die das sowjetische Ehepaar Kirlian entwickelte. Diese Technik machte eine erstaunliche Karriere und stellt nach wie vor die Grundlage weiterer Entwicklungen im Bereich der Aura-Fotografie dar. Der Autor zeichnet dies inklusive der Rezeption in der sowjetischen Wissenschaft und im Westen, des Einflusses auf die Parapsychologie, der politischen Implikationen in der Zeit des Kalten Krieges und der Aufnahme dieser Form der Bilderzeugung in die Pop- und Gegenkultur auf. Sie wurde zum Symbol einer „Groovy Science“, einer Wissenschaft, die sich nicht nüchtern und sachlich gab, sondern sich optisch und inhaltlich an die psychedelische Bewegung und andere Formen der Gegenkultur anschließen ließ.

Kapitel 10, „DIY Clairvoyance“, beschreibt Formen kommerzialisierter Angebote zum Aura-Sehen mit verschiedenen Möglichkeiten, es eigenständig im Do-it-yourself-Verfahren zu tun, etwa mit „Aura-Brillen“ oder auch in jüngster Zeit mit Handy-Apps. Kapitel 11, „Heliographic Art“, behandelt die künstlerische Rezeption der Aura-Fotografie. Kapitel 12 schließlich greift nochmals ein die Anomalistik betreffendes Thema auf, nämlich die Verwendung der Aura-Fotografie oder -Analyse im Kontext der sog. Biofeldwissenschaft als Teil der komplementären und alternativen Medizin (CAM). Auch hier wird die Technik als Ersatz für Hellsichtigkeit angewendet. Über deren Verlässlichkeit gab es wissenschaftliche Untersuchungen, die allerdings zu negativen bzw. bestenfalls widersprüchlichen Beurteilungen führten, wie man dem im letzten Jahr in dieser Zeitschrift erschienenen Überblicksartikel von Federico Miraglia entnehmen kann (Miraglia, 2024a, 2024b). Jeremy Stolow weist auf einen interessanten Aspekt hin, der die Visualisierung von Auren qualitativ verändert, nämlich den Wandel von analogen zu digital basierten Verfahren mittels Computeralgorithmen:

The technical shift from analog to digital visualization technology is precisely the point where such ambiguities over authoritative vision and authenticity of meaning are most vexing. Moving back and forth between the body of the patient, the interface of the electrical discharge, and the graphical visualization generated by the computer, every operator must negotiate their own answer to the question of where to locate the authentic source of visual knowledge. Does it reside in the indexical act of electric touch or in the iconic act of constructing a recognizable image? (S. 232).

Im letzten Kapitel 13, „Phantom Pictures“, werden faszinierende Experimente auf der Basis der Kirlian-Fotografie dargestellt, die auf einer 1966 gemachten Entdeckung der beiden sowjetischen Parapsychologen Viktor Adamenko und Viktor Inyushin beruhen. Bei einer Serie von Aufnahmen von Geranien- und Begonienblättern entfernten sie bei einem Blatt ein kleines Stück und waren erstaunt, als sich auf der elektrografischen Aufnahme der Umriss des ganzen Blattes zeigte. Wiederholungen dieses Experiments ergaben häufig vergleichbare Resultate. Nachdem es in anderen Labors zum Replikationsproblem kam und die Kirlian-Fotografie insgesamt mit der Vereinnahmung durch die Gegen- und Popkultur in ein wissenschaftlich unvorteilhaftes Licht geriet, wurden diese Experimente nur ganz sporadisch von einzelnen Personen weitergeführt. In Anlehnung an das Phänomen der Phantomglieder werden die Bilder „Phantombilder“ genannt. Auf philosophischer Ebene stützen sie neovitalistische Ansätze, wie sie durch den Biologen und Naturphilosophen Hans Driesch (1867–1941) und den Biologen Rupert Sheldrake, um nur zwei Protagonisten zu nennen, vertreten werden. Bezogen auf das Thema des Buches stellen diese Bilder insofern eine Besonderheit dar, als auf ihnen ein Übergang der Abbildung eines vorhandenen sichtbaren und eines nicht physisch vorhandenen unsichtbaren Objekts abgebildet wird.

Der Epilog bringt eine gute Zusammenfassung des Anliegens des Buches und reflektiert über Skeptizismus und den ontologischen Status des Phänomens vor dem Hintergrund eines ontologischen Pluralismus. Im „Appendix: The Aura Debunked?“ behandelt Stolow verschiedene wissenschaftliche Ansätze, die sich mit der Durchlässigkeit und Erweiterung der Körperfrequenzen beschäftigen, beispielsweise mit der permanenten ultraschwachen Photonenemission beim Menschen (Bioluminzenz) oder dem Austausch mit der Umwelt über das Mikrobiom (also die Gesamtheit der Mikroorganismen, die den Menschen besiedeln).

Mit dieser ein zentrales Thema der Mystik, der Esoterik, des Okkultismus, aber auch der Anomalistik behandelnden Darstellung des Phänomens der Aura und deren Sichtbarmachung hat Jeremy Stolow ein äußerst gut informiertes, reflektiertes und überaus schön ausgestattetes Werk vorgelegt, das zu einem Standardwerk werden wird und das ich mit großem Gewinn gelesen habe.

## Literatur

- Eisenbud, J. (1975). *Gedankenfotografie: Die PSI-Aufnahmen des Ted Serios*. Aurum-Verlag.
- Mayer, G. (2015). Fotografien in der Anomalistik. In G. Mayer, M. Schetsche, I. Schmied-Knittel & D. Vaitl (Hrsg.), *An den Grenzen der Erkenntnis: Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik* (S. 451–465). Schattauer.
- Miraglia, F. E. (2024a). Unreliability of the gas discharge visualization (GDV) device and the Bio-Well for biofield science: Kirlian photography revisited and investigated. Part I. *Journal of Anomalistics / Zeitschrift für Anomalistik*, 24(1), 80–119. <https://doi.org/10.23793/zfa.2024.080>
- Miraglia, F. E. (2024b). Unreliability of the gas discharge visualization (GDV) device and the Bio-Well for biofield science: Kirlian photography revisited and investigated. Part II. *Journal of Anomalistics / Zeitschrift für Anomalistik*, 24(1), 120–150. <https://doi.org/10.23793/zfa.2024.120>